

<i>ACTA CLASSICA UNIV. SCIENT. DEBRECEN.</i>	<i>XL–XLI.</i>	<i>2004–2005.</i>	<i>p. 429–437.</i>
--	----------------	-------------------	--------------------

## **PLINIUS DER ÄLTERE IM UNGARN DER MATTHIAS-ZEIT**

VON TAMÁS GESZTELYI

Naturalis Historia im Europa des 15. Jahrhunderts

Vor dem 12. Jahrhundert kam die vollständige Naturalis Historia kaum vor, was eine große Lücke in der Überlieferung bedeutete. Die früheren uns überlieferten Kodizes enthielten nur Teile oder Auszüge aus dem Werk.<sup>1</sup> Den italienischen Humanisten stand schon der ganze Text zur Verfügung, aber durch die dünne Linie der Überlieferung waren diese Fassungen stark verdorben und kontaminiert. Das erste gründlichere Interesse für den Text regte sich im 14. Jahrhundert, die Korrektoren waren Petrarca und Boccaccio. Sie schrieben ihre Bemerkungen und Emendationen in die Handschrift, die sich heute in der Bibliothèque Nationale in Paris befindet.<sup>2</sup> Petrarcas Ansichten über die Künste, die er in mehreren seiner Werke erörterte, basierten auf den Büchern 34–36 der Naturalis Historia. Mit ihrer Hilfe konnte er die *Termini technici*, die während des Mittelalters in Vergessenheit geraten waren, neu definieren. Aber er verwendete auch die Stellen, an denen Plinius über Kunst moralisiert, und seine so formulierten Ansichten wirkten ausschlaggebend auf die Kunstauffassung des 15. Jahrhunderts.<sup>3</sup>

Im 15. Jahrhundert wuchs das Interesse für die antike Kultur in jeder Hinsicht, aber für die Naturalis Historia galt das besonders. Durch dieses Werk konnten diejenigen, die lernen wollten, nahezu alle Kenntnisse über das Weltall

<sup>1</sup> *A. Borst*, Das Buch der Naturgeschichte Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments. Abh. der Heidelberger Ak. Phil.-hist. Klasse 1994:2, 10; *R. König–G. Winkler*, Plinius Naturkunde I. Sammlung Tusculum, München 1997, 380 ff.

<sup>2</sup> Parisinus Latinus 6802, vgl. *König–Winkler* a. a. O. 369.

<sup>3</sup> *R. Feuer–Tóth*, Art and Humanism in Hungary in the Age of Matthias Corvinus. Budapest 1990, 28 ff., 84. „On the subject of art patronage Petrarch–Ratio not only takes over various facts from Pliny the Elder but also his moral views concerning the arts.“ (32) S. noch: *Hajnóczy G.*, Vitruvius öröksége. Tanulmányok a „De architectura“ utóéletéről a XV. és XVI. században (Das Erbe des Vitruvs. Nachleben der De architectura im 15–16. Jh.). Budapest 2002, 18 ff.

und über die Natur erwerben, so wurde es bald zu einem unentbehrlichen Lehrbuch der damaligen Bildung. Andererseits boten die Bücher 33–37 eine große Hilfe zum Kennenlernen der architektonischen und bildnerischen Denkmäler der Antike sowie zur Identifizierung der einzelnen Stücke der Sammler. Auch die Identifizierung der 1506 aufgetauchten Laokoon-Gruppe und ihrer Meister wurde durch Plinius' Beschreibung (N. H. 36, 37) möglich. Die Humanisten nahmen dieses Werk oft als Reiseführer auf ihre Reisen mit (Eneas Silvius Piccolomini, Hieronimus Balbus), sei es wegen seiner geographischen Beschreibungen oder wegen der Sehenswürdigkeiten.

Auf das große Interesse hin wurden in Italien, insbesondere in Florenz, der Reihe nach illuminierte Kodizes angefertigt, die bis in die königlichen Höfe, an die Universitäten und zu den hochrangigen Persönlichkeiten Spaniens, Frankreichs, Englands, Böhmens und Ungarns gelangten. Die Zahl der uns überlieferten Handschriften beträgt mehr als 300, etwa 100 von ihnen enthalten den ganzen Text, weitere circa 100 enthalten Auszüge aus den astronomischen oder medizinischen Büchern.<sup>4</sup>

#### Die Naturalis Historia im Ungarn der Matthias-Zeit

Unseres Wissens war Bischof *Niccolo Modrussiense* (Nikolaus von Modrus) aus Dalmatien der erste, der in Ungarn über einen anspruchsvoll verzierten, sorgfältig geschriebenen Plinius-Kodex verfügte, dieser befindet sich jetzt in der Vatikanischen Bibliothek, in 2 Bände gebunden.<sup>5</sup> Das Wappen des Bischofs mit dem sich aufrichtenden Fuchs und der bischöflichen Mitra wurde sowohl auf dem ersten Folio, am Anfang des den tatsächlichen Anfang des Plinius-Werkes markierenden 2. Buches, als auch auf dem ersten Folio des zweiten Bandes plaziert, obwohl bei diesem zu sehen ist, dass es nachträglich und in einfacherer Ausführung gefertigt wurde. All dies spricht dafür, dass der Kodex auf seine Bestellung angefertigt wurde. Der Bischof war dalmatinischer Herkunft, lebte aber im Gebiet des Ungarischen Reiches, er erhielt sogar diplomatische Aufträge vom König, zunächst als Botschafter in Venedig und später als päpstlicher Botschafter. All dies dauerte bis 1464 an, als König Matthias von seinen Intrigen genug hatte und ihn von seinem Hof sowie aus dem Land verbannte.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Borst a. a. O. 360 ff., König–Winkler a. a. O. 364 ff., 466 ff.

<sup>5</sup> Vaticanus Latinus 1956–57, vgl. E. Pellegrini etc., Les manuscrits classiques latins de la Bibliotheca Vaticana. III/1. Vatican 1991, 499 f.

<sup>6</sup> Galeotto Marzio XIII, vgl. Fraknói V., Miklós modrusi püspök élete, munkái és könyvtára. (Leben, Werke und Bibliothek des Nikolaus, Bischofs von Modrus). MKSz 1897, 7.

Bischof Nikolaus war mit den ungarischen Humanisten seiner Zeit in gut befreundet, so auch mit János Vitéz, den er in Várad auch besuchte. Daran erinnerte er sich mit Freude, wie er schreibt: „an den unvergesslichen Winter, den ich ... in Várad, in der Gesellschaft vieler Männer, in deiner ausgezeichneten Bibliothek, unter unzähligen Werken großartiger Schriftsteller, so angenehm und heiter verbrachte“<sup>7</sup> Da er ab 1478 bis zu seinem Tod in Rom lebte, wurde auch seine Bibliothek dort untergebracht, die heute größtenteils in der Bibliotheca Angelica aufbewahrt wird. V. Fraknói hat sich Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner Tätigkeit und seinen Büchern beschäftigt, aber den in der Bibliotheca Vaticana aufbewahrten Plinius-Kodex erwähnt er nicht. Nogaras Katalog der Kodizes im Vatikan vom Anfang des 20. Jahrhunderts erfasst zwar diese Bände, konnte aber den Besitzer nicht bestimmen, sogar das Wappentier bezeichnet er fälschlicherweise als Löwen.<sup>8</sup>

Während Bischof Nikolaus nur eine Episodenrolle im Humanismus der Matthias-zeit spielen konnte, waren János Vitéz und *Janus Pannonius* die Hauptdarsteller. Beide verfügten über eine ausgezeichnete Bibliothek, deren Rekonstruktion wäre aber hoffnungslos. Wir können aber mit Recht annehmen, dass die *Naturalis Historia* in beiden vorzufinden war. Im Fall des *Janus Pannonius* kann man das auch aus seiner schulischen Bildung und aus seiner Dichtung erschließen.<sup>9</sup> Aus der Beschreibung Guarinos d. J. wissen wir, welche Lehrbücher und Lektüren in der Schule seines Vaters verwendet wurden. Zur Bildung auf Mittelstufe gehörte auch Plinius Maior dazu. Die Erklärung dafür ist auch leicht zu finden: Für Guarino Veronese bedeutete Philosophie in erster Linie Natur- und Moralphilosophie.<sup>10</sup> Diese Anschauung deckt sich voll mit der Plinius' d. Ä., der während der Arbeit an seiner Naturkunde regelmäßig moralisierende Exkurse macht, in denen er seine Meinung über das Verhältnis zwischen Mensch und Natur erörtert und die richtige menschliche Verhaltensweise zu bestimmen versucht.<sup>11</sup> Plinius' Schrift war also gut verwendbar, um Guarinos Ansichten zu erörtern und zu untermauern. Sicher trug zu Guarinos Zuneigung zu Plinius auch die Tatsache bei, dass beide norditalienischer Herkunft waren.<sup>12</sup>

<sup>7</sup> *Csapodi Cs.-Tóth A.-Vértesy M.*, Magyar könyvtártörténet. Budapest 1987, 53.

<sup>8</sup> *B. Nogara*, Codices Vaticani Latini III. Romae 1912, Nr. 1956–57.

<sup>9</sup> *Csapodi Cs.*, Janus Pannonius könyvei és pécsi könyvtára (Die Bücher des J. P. und seine Bibliothek). In: *Janus Pannonius* (Tanulmányok). Hrsg. *Kardos T.-V. Kovács S.* Memoria Saeculorum Hungariae 2. Budapest 1975, 198.

<sup>10</sup> *Kardos T.*, Janus Pannonius hivatástudata és költészete (Die Berufsbewusstein und die Dichtung des J. P.). *Kardos-Kovács* a. a. O. 23.

<sup>11</sup> Vgl. *S. Citroni Marchetti*, Plinio il Vecchio e la tradizione del moralismo romano. Biblioteca di materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici 9, Pisa 1991.

<sup>12</sup> Vgl. *Urbán L.*, Janus Pannonius Catullus-olvasmányai (Die Catull-Lektüren des J. P.). *Kardos-Kovács*, a. a. O. 397.

So ist es verständlich, dass Guarino die *Naturalis Historia* eingehend studierte und in Ferrara, am Hof der Este 1433 die erste, 1459 die zweite Redaktion des Textes fertigstellte.<sup>13</sup>

In der Dichtung des Janus Pannonius lässt sich die Wirkung Plinius' d. Ä. in seiner italienischen Elegie zur Preisung der Malkünste Mantegnas am stärksten erkennen.<sup>14</sup> Das Gedicht entstand, als Mantegna den Dichter zusammen mit seinem Freund Galeotto malte. In den Anfangszeilen zieht Janus Pannonius eine Parallele zwischen Mantegnas Gemälde und Apelles' Bild von Alexander dem Großen und seinem Freund (*Qualem Pellaeo fidum cum rege sodalem / Pinxit Apelleae, gratia mira, manus*). Die Bezugnahme auf Apelles als den berühmtesten griechischen Maler galt bei den Humanisten als geläufig.<sup>15</sup> Der Grund für die Kenntnis des Malers war ohne Zweifel das 35. Buch von Plinius' *Naturalis Historia*, das sich mit keinem Maler des Altertums mehr beschäftigt als mit Apelles (s. 35. Buch, Kap. 79–97).

Die Anspielungen in den Zeilen 21–22 der Elegie Janus' weisen aber auf zwei weniger bekannte Geschichten hin (*Edere tu possis spumas ex ore fluentes, / Tu Veneris Coae perficere effigiem*). Die erste betrifft Protogenes, den der Zufall zur Lösung einer unmöglich erscheinenden malerischen Aufgabe verholfen hat (N. H. 35, 102). Er wollte den schäumenden Mund eines lechzenden Hundes malen, aber er war mit dem Ergebnis nicht zufrieden und wischte es immer wieder ab und fing nochmal an, aber vergeblich. Protogenes' Bestrebung war es, auf dem Bild die Wirklichkeit erscheinen zu lassen, nicht nur ihr Abbild. Die Wirklichkeit ist die Natur selbst, die dann doch aufs Bild gelangt ist, aber nur durch einen glücklichen Zufall.<sup>16</sup> Mantegna brauche so etwas nicht. Seine Porträts seien der Wirklichkeit zum Verwechseln ähnlich und die Natur könne nichts hervorbringen, was er nicht nachahmen könne (*Nec Natura valet quicquam producere rerum, / Non valeant digiti quod simulare tui*).

Die zweite Andeutung bezieht sich auf Apelles, der für das weithin bekannte Asklepios-Heiligtum auf Kos sogar zwei Aphrodite-Gemälde gemalt hat (N. H. 35, 91 f.). Beide waren außerordentliche Werke und wurden bekannt. Das erste dadurch, dass der untere Teil beschädigt wurde und sich keiner fand, der es wiederherstellen konnte. Dieses Bild ließ Augustus nach Rom bringen und im

<sup>13</sup> Borst a. a. O. 313, König–Winkler a. a. O. 369.

<sup>14</sup> Janus Pannonius összes munkái (Sämtliche Werke des J. P.). Hrsg. V. Kovács S. Budapest 1987, 254 ff.: Laus Andreeae Mantegnae, Pictoris Patavini. A. MCCCCCLVIII.

<sup>15</sup> J.-C. Margolin, Janus Pannonius, a költő és Mantegna, a festő (der Dichter J. P. und der Maler M.). Kardos–Kovács a. a. O. 328 ff.

<sup>16</sup> Vgl. Gesztesy T., Plinius Maior viszonya a műalkotásokhoz. Antik Tanulmányok 45, 2001, 229–232. Ders., Das Verhältnis des Älteren Plinius zu den Kunstwerken. ΠΡΑΤΙΚΑ ΙΑ ΔΙΕΘΝΟΥΣ ΣΥΝΕΔΡΙΟΥ ΚΛΑΣΣΙΚΩΝ ΣΠΟΥΔΩΝ. Athen 2001, 288–295.

Tempel des zum Gott erklärten Caesar aufstellen, als ein Bild der Urmutter der Gens Iulia. Das zweite Gemälde, mit dem Apelles das erste noch übertreffen wollte, blieb wegen des Todes des Malers unvollendet. Gerade das machte es berühmt, denn keiner war fähig, das Bild auf Grund der im Vornhinein skizzierten Linien fertig zu malen. Nach Janus' Lobpreisung hätte aber Montegna diese Aufgabe mit Leichtigkeit bewältigen können.

Noch reichlicher finden wir Daten über die Verwendung des Werkes von Plinius bei *A. Bonfini*, dem höfischen Geschichtsschreiber König Matthias'. In seinem Werk über die ungarische Geschichte, 1. *decas*, 1. Buch, verwendete er bei der Beschreibung Skythiens die geographischen Beschreibungen von Strabon, Ptolemaios, Aeneas Sylvius und Plinius d. Ä. (N. H. 5–6. Buch) als grundlegende Quellen.<sup>17</sup> Bonfini bezieht sich auch regelmäßig auf Plinius, nicht nur einmal übernimmt er auch längere Passagen von ihm.<sup>18</sup> Ähnliches können wir bei der Beschreibung Pannoniens, bei der Bestimmung und Charakterisierung der germanischen und anderen Stämme jenseits der Alpen beobachten.<sup>19</sup>

Dasselbe tut er nicht nur in geographisch orientierten Büchern, sondern auch in denen mit historischem Gegenstand, oft ohne sich dabei auf Plinius zu beziehen. Bei den Vergleichen wird aber offensichtlich, dass er auch bei der Beschreibung von Attilas Feldzug in Dalmatien ihn verwendet hat. Er vergisst nicht, in Zusammenhang mit dem von den Hunnen belagerten und auch verwüsteten Verona die ehemaligen hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt zu erwähnen: „... Männer von großem Wissen haben es geehrt, Aemilius Macer, Catullus und die beiden Plinius, denen die lateinische Nachwelt so viel schuldet.“ (I. 6. 180). P. Kulcsár (a. a. O. 14.) charakterisiert Bonfinis Methode folgender Weise: „er verwendet reichlich Plinius, indem er die Geschichte, die auf seine eigene Phantasie gründet, auf ein Skelett von Daten aus der *Naturalis Historia* aufbaut.“

Bei der Beschreibung von Matthias' in Bau befindlichem Schloss<sup>20</sup> muss Bonfini wieder die klassischen Texte zu Rate ziehen, um die richtigen Fachausdrücke zu finden, vor allem Vitruvius und Plinius, der sich mit den technischen Fragen der Architektur und den verschiedenen Verzierungsformen im 36. Buch der *Naturalis Historia* beschäftigt. Aber die Wirkung Plinius' d. Ä. zeigt sich auch auf andere Weise. Bonfini sah in Matthias einen Augustus ähnlichen Mäzen. In seinem Epigramm zum Bau des Schlosses Buda erscheint der Ge-

<sup>17</sup> Kulcsár P., Bonfini magyar történetének forrásai és keletkezése (Die Quellen und die Entstehung der ungarischen Geschichte von Bonfini). Budapest 1973, 21.

<sup>18</sup> A. Bonfini, A magyar történelem tizedei. Ford. Kulcsár P. Budapest 1995, I. 1. 30, 35, 110, 125, 195, 230, 260, vgl. Kulcsár a. a. O. 14.

<sup>19</sup> Bonfini a. a. O. I. 1. 295, 320, I. 2. 170, 270, I. 6. 245.

<sup>20</sup> Rerum Ungaricarum decades. App. V. b.

danke von Plinius, nach dem: *Effigies hominum non solebant exprimi nisi aliqua inlustri causa perpetuitatem merentium.*<sup>21</sup>

Es ergibt sich die Frage, ob Bonfini in Buda eine Bibliothek zur Verfügung stand, mit deren Hilfe er sein groß angelegtes Werk schreiben konnte. Diese Frage müssen wir unbedingt mit Ja beantworten, denn, auch wenn er die Werke der erwähnten Autoren noch von seiner Bildung zu Hause aus gekannt haben soll, er hätte wohl kaum längere Passagen auswendig zitieren können. Weiterhin dürfen wir auch nicht vergessen, dass es außer der Bibliotheca Corviniana noch weitere Bibliotheken in Buda (die der Dominikaner) und Umgebung, z. B. in Esztergom gegeben hat.<sup>22</sup>

Für das Vorhandensein der *Naturalis Historia* in Matthias' Bibliothek haben wir aber nicht nur indirekte, sondern auch direkte Beweise. Fr. Massaro hat sich während seines Aufenthalts in Buda als Venedigs Botschafter im Mai 1520 die Bibliothek angeschaut und in sein Tagebuch Folgendes eingetragen: „Ci era uno Plinio molto corecto, ma il reverendo proposito domino Hieronimo Balbo venetiano, homo doctissimo, l'ha abudo. Io l'ebbi qualche giorni in le mani, et trovai molte castigatione bellissime. Mi sopragionseno poi queste mie male-dette egritudine, che non ho possuto scontrare; che se l'havesse scontrato tutto, haberia trovato piu de 3 milia castigatione. Adesso questo domino Hieronimo Balbo va ambassador, hora in Polonia, ora in Hisbruch, et non sta mai fermo, tal che non posso haver cosi il Plinio suo.“<sup>23</sup> Im 1927 erschienenen Band *Bibliotheca Corvina* führt J. Fögel die *Naturalis Historia* im Register der verlorenen oder verschollenen Corvini an.<sup>24</sup>

Erst das groß angelegte Sammeln der Corvini Ende der fünfziger Jahre hat erwiesen, dass die Handschrift der *Naturalis Historia* aus Matthias' Bibliothek auch erhalten geblieben ist, und zwar in der *Bibliotheca Vaticana*. Nogara hat den Kodex in seinem Katalog 1912 auch kurz beschrieben, aber das Matthias-Wappen hat er nicht erkannt.<sup>25</sup> Das Männerporträt in der Initiale im II. Buch hielt er für Plinius. Nach Klärung der Herkunft des Kodex erhob sich die Frage, ob die bei Massaro erwähnte Plinius-Schrift mit dem in der BAV aufbewahrten Exemplar identisch ist. Wie es auch im Fall mehrerer antiker Autoren vor-

<sup>21</sup> N. H. 34, 16, vgl. *Feuer–Tóth* a. a. O. 69 f.

<sup>22</sup> Vgl. *Kulcsár* a. a. O. 165.

<sup>23</sup> Bibl. Corvina 82; vgl. noch *Bibliographia bibliothecae regis Mathiae Corvini*. Mátyás király budai könyvtáranak irodalma. Zusammengestellt von K. Zolnai unter Mitwirkung von J. Fitz. Budapest 1942, 102. Országos Széchenyi Könyvtár Kiadványai (Mitteilungen der Széchenyi-Bibliothek) X.

<sup>24</sup> *Bibliotheca Corvina*. Mátyás király budai könyvtára. Geschrieben von *Fraknói V.–Fögel J.–Gulyás P.–Hoffmann E.* Hrsg. *Berzeviczy A.*, *Kollányi F.*, *Gerevich T.* Budapest 1927. 82 Nr. 95.

<sup>25</sup> Nogara (Anm. 8.) p. 368.

kommt, dass sie in Matthias' Bibliothek in mehreren Exemplaren vorhanden waren (z. B. Livius, Tacitus, Florus), bestand diese Möglichkeit auch bei Plinius. Diese Annahme legt auch die Tatsache nahe, dass das, was Massaro über die große Zahl der *castigationes* schrieb, für den Kodex im Vatikan nicht gilt. In dem sehr aufmerksam und geordnet geschriebenen Text beträgt die Zahl der Korrekturen circa 100. Für uns erscheint also wahrscheinlicher, dass Massaro mit einem anderen, verlorenen oder verschollenen Exemplar arbeitete, als er sich 1520 in Buda aufhielt, und dessen Korrekturen so faszinierend fand, dass er am liebsten alle genutzt hätte.

### Die Beschreibung des Kodex

Pergamentkodex in zwei Bänden (518 Fol., Einband vom Anfang des 19. Jahrhunderts), Schrift: antiqua rotunda, Scriptor unbekannt. Von der sorgfältigen Anfertigung zeugt, dass am Anfang des Werkes die Spuren der auf die Oberfläche der Seiten gedrückten senkrechten und waagerechten Linien, die die Zeilen und die Ränder markierten, noch zu sehen sind. Jedes Buch fängt mit einer weißen Initiale mit Rankengeflecht vor grünem, rotem und blauem Hintergrund an, und, was bei den Corvini oft vorkommt, jeder Absatz beginnt mit einem größeren, abwechselnd blauen bzw. roten Buchstaben. Der Miniatur, den wir als den ersten heraldischen Maler kennen, plazierte am Ende des 1. Folio Matthias' Schild des Typs A mit den Buchstaben M auf der einen und A auf der anderen Seite erst später. Illuminiert wurde der Kodex nach Csapodis in Florenz zwischen 1450 und 1470.<sup>26</sup> Die Untersuchung des Textes ermöglicht aber auch eine genaue Datierung. Es ist mir nämlich gelungen festzustellen, dass es sich bei dieser Handschrift um die Abschrift des 1470 in Rom in Druck erschienenen Textes handelt.<sup>27</sup> Das ergibt also den *Terminus post quem*, aber die Fertigstellung kann auch in den letzten Monaten desselben Jahres erfolgt sein, da die gedruckte Ausgabe Ende August erschienen ist.

Das 24. Folio, wo das II. Buch beginnt, zeigt eine Verzierung von höherer Qualität als die anderen. Das war im 15. Jahrhundert eine gängige Vorgehensweise, da damals das II. Buch als tatsächlicher Anfang des Werkes galt. Diese Seite ist mit einem Rahmen am Rand versehen, in Francesco Cherico's Stil, mit

<sup>26</sup> *Csapodi Cs.-Csapodiné Gárdonyi K.*, Bibliotheca Corviniana. Budapest 1967, 1969 (1. u. 2. Ausgaben), 65, Nr. 116, Taf. LXVII. fol. 24r. = Budapest 1990 (4. erweiterte Ausgabe), 57, Nr. 139–140, Taf. CXLIX. fol. 1r., Taf. CL. fol. 24r.

<sup>27</sup> *Gesztesyi T.*, A Korvin Könyvtár Plinius-kódexe avagy hogyan készült egy humanista kiadás. Könyv és Könyvtár 2000/2001, 5–25. *Ders.*, Plinius' Naturalis historia an der Grenze von Kodex und Inkunabel (Plinius Corvinianus). ACD 37 (2001) 53–71.

realistischen Ranken, Blumen und Vögeln.<sup>28</sup> Unten in der Mitte ist in einem Rahmen das Wappen der Familie Tomacelli, in der Initiale ein Männerporträt, schwarz gekleidet, mit schwarzem Hut, wahrscheinlich der Besteller des Bandes, zu sehen. Das lässt darauf schließen, dass die Handschrift ursprünglich für Marino Tomacelli aus Neapel angefertigt wurde, der sich zwischen 1465 und 1495 mit kleineren Unterbrechungen als Botschafter in Florenz aufhielt und über eine respektable Bibliothek verfügte. Aus seinem Besitz wird wohl die Handschrift durch Verkauf oder als Geschenk in Matthias' Bibliothek gelangt sein. Dann wurde sie neu gebunden und der Titel wurde mit Buchstaben in abwechselnden Farben an die Längskante des Bandes geschrieben. Dieses Verfahren war für die Budaer Werkstatt charakteristisch. Zu dieser Zeit wird wohl das Matthias-Wappen unten an das 1. Folio gekommen sein.<sup>29</sup>

Außer diesem, den vollen Plinius-Text enthaltenden Kodex ist auch noch ein heute in der Bibliothek von Modena aufbewahrter Band mit gemischem Inhalt erhalten geblieben, in dem der Text in exzepierter Form zu finden ist: *Epitome in Historiam naturalem abbreviatum per Ludovicum de Guastis ad principem Paulum Guinisi Lucensem.*<sup>30</sup> Lodovico de Guasti, Humanist und Grammatiker aus Genua fertigte diesen komprimierten Text von übersichtlichem Umfang, der zu Lehrzwecken und für den alltäglichen Gebrauch eher geeignet war, für die zwischen 1400 und 1440 in der Republik von Lucca herrschende Familie Guinigi an. Von seinem Erfolg zeugt, dass von dieser circa 1420 entstandenen Epitome während des 15. Jahrhunderts mindestens 20 Abschriften gemacht worden sind – sie ist nämlich aus so vielen Handschriften bekannt<sup>31</sup> – und eine von ihnen auch bis in die Bibliothek Matthias' gelangt ist.

In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts übernahmen allmählich die Inkunabeln den Platz der Kodizes. Von dem Interesse für die *Naturalis Historia* zeugt, dass die erste gedruckte Ausgabe schon 1469 in der Druckerei des Giovanni da Spira in Venedig erschienen ist. Im nächsten Jahr druckten in Rom C. Sweynheym und A. Pannartz den von Giovanni Andrea Bussi und Theodor Gaza vorbereiteten Text. Den Erfolg dieses Textes beweist nichts anderes mehr als seine Verwendung zu einer weiteren Plinius-Ausgabe 1472 in Venedig und seine Neuauflage 1473 in Rom. Ab 1469 wurde er in 30 Jahren 18 Male in italienischen Städten, vor allem in Venedig, herausgegeben.<sup>32</sup> Auch von diesen ge-

<sup>28</sup> S. Anm. 26.

<sup>29</sup> J. Ruysschaert, *Les manuscrits corviniens de la Vaticane. Rev. Francaise d'Histoire du Livre* 1982, 292 f.

<sup>30</sup> Csapodi a. a. O. (Anm. 26.) Nr. 79.

<sup>31</sup> Borst a. a. O. 311 ff.

<sup>32</sup> L. Hain, *Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. I-IV.* Stuttgart-Tübingen 1826–1838, Nr. 13 087–13 107.

langten viele Exemplare nach Ungarn, z. B. auch die in sehr wenigen Exemplaren erhalten gebliebene *editio princeps* ins Reformierte Kollegium nach Debrecen, aber natürlich erst später, im 18. Jh.<sup>33</sup> Von der Ausgabe aus Venedig 1499 wissen wir aber, dass sie 1502 in der Bibliothek des späteren Domherrn von Esztergom, László Szilágyi Kaplyon, zu finden war.<sup>34</sup> Wenn wir die heute in den ungarischen Bibliotheken befindlichen mehr als 20 Urdrucke<sup>35</sup> gründlicher untersuchen würden, könnte sich durchaus herausstellen, dass sogar noch weitere Bände schon im 15. Jahrhundert in ungarischem Besitz waren. Das herauszufinden ist aber die Aufgabe weiterer Forschungen.

---

<sup>33</sup> Aus der Buchsammlung von Sámuel Kazzay (Inv. Nr. G 18). Der Apotheker Kazzay besass mehrere *Plinius*-Ausgaben aus dem 16. Jh.

<sup>34</sup> Vgl. *Kulcsár* a. a. O. (Anm. 17.) 174.

<sup>35</sup> *G. Sajó–E. Soltész*, *Catalogus incunabulorum quae in bibliothecis publicis Hungariae asservantur*. Budapest 1970, Nr. 2779–2789.